

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 116

Verlag: C. M. Götner, Aue, Sachsen
Druckanschrift: Volksfreund Aue/Sachsen

Dienstag, den 21. Mai 1940

General: Hauptgeschäftsstelle Aue, Sammel-Str. 2541
Geschäftsstellen: Döhring (Amt Aue) 2540
Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124

Jahrg. 93

Der Führer als Feldherr.

Göring: „Die Kühnheit seiner Entwürfe und seiner Pläne ist einmalig.“

Eine Bürgschaft für den Sieg.

Im Reichsluftfahrtministerium.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die riesige Konferenztafel im Konferenzsaal des Reichsluftfahrtministeriums ist vollbesetzt. Stärkste Spannung liegt über dem Raum. Generalfeldmarschall Göring, der auf ein paar Stunden nach der Reichshauptstadt gekommen ist, tritt ein, gefolgt von seinem Adjutanten, Generalmajor Bodenschlag, und Ministerialrat Frischauf. Sein Gesicht zeigt den Ausdruck gesammelter Energie. Dieser Mann trägt als Oberbefehlshaber der Luftwaffe eine ungeheure Last an Verantwortung. Aber wie freudig er sie trägt, das klingt dann aus jedem Satz, den er spricht: Stolz auf unsere Luftwaffe, Stolz auf unsere ganze Wehrmacht und auf jeden Soldaten, Stolz vor allem aber darauf, der nächste Mitarbeiter eines Feldherrn zu sein, den man nicht anders als genial nennen kann. Kein anderer ist wohl so zu einem Urteil über die einzigartigen militärischen Führerqualitäten Adolf Hitlers berechtigt, wie Göring, der von sich sagen darf: „Ich habe das große Glück, das Vertrauen des Führers in so großem Maße zu besitzen, daß ich alle seine Pläne kennenlernen durfte.“

Noch niemals bisher ist eine so eindrucksvolle Darstellung darüber gegeben worden, daß sich in Adolf Hitler die Eigenschaften des Staatsmannes und des Feldherrn vereinigen. Der Generalfeldmarschall verweist auf das Doppelgenie Friedrich des Großen. Die Feldzüge in Polen und in Norwegen waren bereits, so stellt er fest, das Debütgenie des Führers, dessen Pläne jetzt auch im Westen von einer unvergleichlich ausgebildeten Truppe in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

Die Leistungen unserer Wehrmacht.

Generalfeldmarschall Göring hat einen kurzen Aufenthalt in Berlin dazu benutzt, um auf Fragen Antwort zu geben, die ihm in den letzten Tagen in unzähligen Briefen aus dem Volk heraus gestellt worden sind. Er sprach im Reichsluftfahrtministerium vor den Vertretern der deutschen Presse.

Sunächst behandelte er den Einfall der Fallschirmtruppen. Er betonte, daß die Fallschirmtruppen seit Jahren eine neue Einheit der Luftwaffe bilden, deren Aufstellung dem Plan des Führers entsprungen sei. Es sei eine Infamie, zu behaupten, daß Fallschirmtruppen unter Verkleidungen abgesetzt würden. Wenn Fallschirmtruppen gefangen genommen würden, so müßten sie völkerrechtlich genau so behandelt werden wie alle anderen Kriegsgefangenen Soldaten. „Wer dagegen verstößt, muß damit rechnen, daß mit schärfsten Gegenmaßnahmen eingegriffen wird. Die deutsche Regierung hat das den Feindstaaten in klarer und nicht mißzuverstehender Weise bekanntgegeben. Das deutsche Volk kann sich darauf verlassen, daß jeder Fall, in dem gegen Angehörige der Fallschirmtruppen nicht nach Kriegsverbrechen und Kriegsverbrechen verfahren wird, peinlichst von uns untersucht und exemplarisch bestraft wird. Was die Fallschirmtruppen geleistet haben in den Tagen, bis die Vereinigung mit der vormaligen Truppe sich vollzogen hatte, ist ein wahres Heldenlied. Schärftesten Angriffen waren sie ausgesetzt; tage- und nachtelang lagen diese Truppen unter schwerstem feindlichen Artilleriefeuer. Französische Truppen, englische Kriegsschiffe und englische Bomberflieger, große Teile der holländischen Streitmacht waren gegen diese Tapferen angegriffen und trotzdem haben sie die vom Führer befohlenen Aufgaben restlos durchgeführt. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die Regierung alles getan hat und tun wird, um diesen tapferen Soldaten den äußersten Schutz angedeihen zu lassen.“

Auf die Fragen, wie es möglich gewesen ist, daß die deutsche Luftwaffe in so unglaublich kurzer Zeit die Luftüberlegenheit über die westlichen Gegner gewinnen konnte, antwortete Göring nur mit der kurzen Feststellung: „Es liegt mir nicht, wie es meine Kollegen in England und Frankreich tun, mit großen Worten über die ungeheuren Erfolge der Luftwaffe zu sprechen. Unsere Luftwaffe tut ihre Pflicht. Nicht durch Worte, sondern durch Taten hat sie die Luftüberlegenheit gewonnen. Diese Luftüberlegenheit wird sie behalten.“

Anschließend schilderte er die Leistungen der deutschen Wehrmacht in den letzten zehn Tagen und die Kämpfe beim Durchbrechen der feindlichen Widerstandslinien und bei der Niederringung der stärksten Festungen Lüttich, Antwerpen, Namur und Maubeuge. Diese glänzenden Siege seien ein Zeichen der heldenmütigen Tapferkeit und der überlegenen Ausbildung der deutschen Soldaten und der Genialität des Führers, nach dessen Plänen und Gedanken dieser blitzschnelle siegreiche Vormarsch sich vollzöge. „Das deutsche Volk weiß, daß es auch hier der Führer ist, der diese Erfolge ermöglichte. Seine geniale Führung hat die Grundlage für alle Erfolge geschaffen. Das deutsche Volk kennt seinen Führer. Die gewaltige Kraft der deutschen Volksgemeinschaft ist sein Werk. Als der große Staatsmann unserer Zeit ist er in den letzten Jahren ohne Waffenanwendung ein Wehrer des Reiches gewesen wie niemals ein Staatsoberhaupt Deutschlands zuvor. In seiner Person vereinigen sich staatsmännische Führung und geniale Feldherrnkunst. Ich glaube, daß kein Deutscher so bezuzen ist wie ich, hierüber Aufklärung zu geben. Denn ich habe das große Glück, das Vertrauen des Führers in einem solchen Maße zu besitzen, daß ich alle seine Gedanken und Pläne kennenlernen durfte. In unablässigem Denken und Planen schuf der Führer den genialen Feldzugsplan. Wie die

Unsere Truppen an der Kanalküste.

Französischer Armeeführer mit Stab gefangen. — Belgisch-französische Armeen in Nordfrankreich abgeschnitten. — Britische Truppen fliehen, von der Luftwaffe verfolgt, nach England. — Zahlreiche Transporter im Kanal vernichtet.

Führerhauptquartier, 21. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die größte Angriffsoperation aller Zeiten im Westen findet nach einer Reihe großer taktischer Einzelerfolge ihre erste operative Auswirkung. Die französische 9. Armee, die an der Maas zwischen Namur und Sedan die Verbindung zwischen der starken feindlichen Operationsgruppe in Belgien und der Maginot-Linie südlich Sedan herzustellen und zu halten hatte, ist zerfallen und in der Auflösung begriffen. Der Armeestab und der bisherige Oberbefehlshaber der französischen 7. Armee, General Girard, der den Befehl über die 9. Armee übernommen hatte, sind gefangen. In die durch den deutschen Angriffsweg geschlagene Bresche ergießen sich unsere Divisionen. An ihrer Spitze haben Panzerkorps und motorisierte Truppen Arras, Amiens und Abbeville genommen und damit die Abdrängung aller noch nördlich der Somme befindlichen französischen, englischen und belgischen Armeen gegen die Kanalküste eingeleitet.

In Belgien greifen unsere Truppen den Feind an, der sich ostwärts Gent und weiter südlich an der Schelde erneut zum Kampf gestellt hat. Versuche des Feindes, sich aus dem Raum Valenciennes einen Ausweg nach Süden zu bahnen, sind gescheitert. Am Südsügel unseres Angriffes nahmen deutsche Truppen, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, Laon und stürmten über den Chemin-des-Dames bis an den Aisne-Dise-Kanal vor. Bei der Abwehr französischer Gegenangriffe wurden hier zahlreiche Panzerwagen vernichtet. Die Stadt Rethel, in der sich Teile des Feindes noch behaupteten, ist genommen.

An diesem Siegeszug des deutschen Heeres hat die Luftwaffe hervorragenden Anteil. Durch die völlige Beherrschung des Luftraumes, durch die Zerstörung von Luftüberwegen und Verkehrsanlagen, durch ihre Angriffe auf Marsch- und Transportkolonnen hat sie die Auflösung der französischen 9. Armee beschleunigt und alle bisherigen Versuche, die Plänen unseres Durchbruches zu bedrohen, im Keime erstickt.

Bei der Seeaufklärung vor der französischen Küste sind ein französischer Zerstörer, der französische Marinetanker „Niger“ von 5482 Tonnen, der französische Frachter „Pavon“ und zwei weitere Frachter schwer beschädigt worden. In der Nacht zum 21. Mai wurden in der Straße Dover-Calais sechs Transportschiffe und Tanker mit einer Tonnage von 43 000 Tonnen durch Bomben versenkt, vier weitere Schiffe mit insgesamt etwa 13 000 Tonnen schwer beschädigt.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 47 Flugzeuge. 15 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Anlage und Durchführung des Polenfeldzuges und die Kühnheit der norwegischen Aktion ist auch dieser Plan sein ureigenstes Werk. Es ist selten in der deutschen Geschichte, daß sich in einer Person die Weisheit des Staatsmannes und das Genie des Feldherrn so paaren. In Friedrich dem Großen hatte Deutschland eine solche Persönlichkeit. In Adolf Hitler hat die Vorsehung uns wieder ein solches Genie beschenkt.

Aber es ist nicht nur die geniale Idee, die diesen Feldzugsplan formte. Der Führer besitzt wie kaum ein anderer vor ihm zwei unerläßliche Voraussetzungen des großen Feldherrn. Er verfügt einmal über ein umfassendes Wissen auf dem Gebiet alles Militärischen und Technischen. Es ist erstaunlich und hat immer wieder hohe Generale und Admirale in Verwunderung versetzt, wie eingehend der Führer die gesamte militärische Literatur kennt, wie er bis ins Kleinste die Eigenart jeder Waffe beherrscht und dadurch ihre Wirkung zum durchschlagenden Einfall bringt. Wie oft hat man sich in Gesprächen mit dem Führer gemundet, daß es kaum ein Kriegsschiff aller Nationen der Welt gibt, das er nicht genau bis ins letzte kennt, nach Größe, Bewaffnung, Panzerung, Geschwindigkeit usw. Es gibt keine modernen Waffen, deren Wirkung der Führer nicht genau zu beurteilen vermag. Das allein schon ist eine entscheidende Voraussetzung für den, der heute Millionenheere führen will. Dazu kommt aber ein zweites, und dies besitzt vielleicht der Führer allein. Es ist einmalig, daß es einem Feldherrn vergönnt war, den größten aller Kriege vorher als einfacher Soldat mitzuerleben. Dadurch, daß der Führer den Weltkrieg als tapferster Soldat an vorderster Front miterlebte, kennt er wie kein anderer die Seele des Soldaten. Er kennt seine Sorgen, er kennt seine Bedürfnisse, er kennt seine Wünsche. Er weiß, was für den Landsker vorn praktisch ist, und er weiß auch, worüber der Landsker vorne vor Staunen den Kopf schüttelt. Er kennt die Wirkungslosigkeit von Befehlen, wie sie erst jetzt wieder Gamelin an seine Truppen herausgegeben hat, daß etwa gegen Panzer Mannesmut und innere Härte das beste Gegenmittel seien. Er weiß aus dem Weltkrieg aus vorderster Front, daß gegen die Panzer am besten Geschütze von höchster Durchschlagskraft wirken, und weil er das weiß, hat er solche Geschütze gebaut und dort eingesetzt, wo Panzer auftauchen. Er weiß, was der Soldat zu leisten vermag, was man von ihm verlangen kann und was man von ihm nicht verlangen darf. Das ist die zweite Voraussetzung, die den meisten Feldherren leider abgegangen ist.

Und dann als Krönung: sein Feldherrngenie. Auch hier ist der Führer ein Revolutionär. Auch hier durchbrach er strategische Prinzipien und Grundfänge, die bisher als unumstößlich gegolten haben. Die Kühnheit seiner Entwürfe und seiner Pläne ist einmalig. Der Führer ist ein Mann der

Praxis und ein Gegner aller Phrasen einer frontfremden Stabiertheorie. Wieviel ist über Umfassungstheorie, Vernichtungsschlachten usw. geredet und geschrieben worden. Hier hat ein Mann solche Schlachten im Polenfeldzug geschlagen, die wohl die größten Vernichtungsschlachten der ganzen Kriegsgeschichte sind, und in diesem Augenblick fährt der gleiche Mann Schläge, deren Wirkung dem Gegner sehr bald klar werden wird. Es war nicht immer leicht für den Führer, seine Gedanken und seine Pläne sofort verständlich zu machen. Gerade deshalb, weil sie so oft im Gegensatz zu dem bisher Gelehrten und Gelehrten gestanden haben.

Der Führer — das mag die große Beruhigung des deutschen Volkes sein — gibt seiner Wehrmacht in täglich klaren Befehlen Weisung über Vormarsch, Angriff und Verteidigung. Blitzschnell ändert er, wo notwendig, Marschdispositionen der Armeen und Divisionen und vereinigt sie dort, wo er den wichtigsten Schlag zu führen gedenkt. Hierzu ist kein langer Kriegsrat notwendig, sondern blitzschnell entspringen die Entschlüsse dem Hirn des Führers und werden ebenso schnell in die Tat umgesetzt. Begeistert führt die Truppe seine Befehle aus, weil sie weiß, daß diese die Voraussetzung für den Erfolg sind. Es ist für jeden Oberbefehlshaber eine helle Freude, von dem Führer die Weisungen und Richtlinien zu empfangen, denn sie sind ebenso kühn, wie sie auf der anderen Seite logisch durchdacht sind. Aber der Führer denkt nicht nur in großen Plänen, in Armeen und Heeresgruppen, sondern auch an die kleinsten Dinge. So hat er sich alle Unternehmungen, die beim Angriff von Wichtigkeit waren, wie Wegnahme von Brücken, von Befestigungen usw. im einzelnen vortragen lassen, ja, in den meisten Fällen hat er sie selbst erdacht.

Nur in dieser Summe von unerhörter Arbeit, von neuem Ringen, Grübeln und Denken entstand dieser geniale Feldzugsplan, der in wenigen Tagen unsere Armeen bis nahe an die Küste gebracht hat und der überall, wo unsere Wehrmacht aufschlägt, die feindlichen Stellungen niederkämpft. Aus seiner Erfahrung als einfacher kämpfender Soldat im Weltkrieg heraus hat er alle seine Befehle so gegeben, daß diese Erfolge mit geringsten Verlusten errungen werden konnten. Das, was das deutsche Volk immer gehaut und gehofft hat, daß in seiner schwersten Stunde der Führer mit seinem Genie auch die militärischen Operationen lenken und leiten würde, ist zur wunderbaren Gewissheit geworden. Daher sehen wir in vollem Vertrauen auf den Endsieg.

Der deutsche Sieg ist gewährleistet durch die hervorragende Ausbildung aller Truppen, durch ihren herrlichen Mut und die Einfassungsbereitschaft von Männern und Führern aller Grade und durch das Feldherrngenie Adolf Hitlers.“

Die neue deutsche Kriegskunst.

Ein kleinlauter französischer Heeresbericht.

Was verbreitete gestern einen Bericht des französischen Oberkommandos, in dem es u. a. heißt: „Zunehmend stellt es sich heraus, daß es der deutsche linke Flügel ist, dem die Aufgabe übertragen wurde, die Entscheidung herbeizuführen zu versuchen. Es handelt sich um vier oder fünf Panzerdivisionen in der Stärke eines ganzen motorisierten Armeekorps, das in der Gegend zwischen Sambre und Duse an einer Front von etwa 50 bis 60 Km La Fere und Le Cateau auf dem Westufer des Duse-Sambre-Kanals eingesezt ist. Diese Streitkräfte sind zwar durch den beständigen Vormarsch seit mehr als acht Tagen unter den Bomben der französischen und britischen Flieger und auf unzulänglichen und zerfahrenen Straßen ermüdet, haben unter heftigen täglichen Kämpfen schwer gelitten, setzen aber trotzdem ihren Vormarsch gegen Westen fort. Der Westen ist die Hauptrichtung aller deutschen Angriffe. Die Hauptmasse der deutschen Panzerwagen schlägt sich jetzt mit französischen und britischen motorisierten Verbänden, die vor der Infanterie postiert sind und nunmehr das ganze Gewicht ihrer Kampfkraft in die Schlacht werfen. Diese riesigen Mengen von Panzerwagen spielen heute die Rolle, die die schwere Kavallerie in den Schlachten von früher spielte, während die leichteren Abteilungen der Motorradfahrer mit den Schwadronen der Husaren verglichen werden können. So setzt die moderne Schlacht Millionen von motorisierten Pferden in Gang und entwickelt sich auf freiem Feld mit einer unheimlichen Geschwindigkeit, wobei die zuletzt genannten Abteilungen ihre Spitzen weit nach vorn werfen und sich bei Beginn der Dunkelheit wieder zurückziehen, um nicht abgetrieben zu werden. Unter diesen Umständen ist es vor einigen Tagen Abteilungen deutscher Motorradfahrer gelungen, bis in die Gegend von Laon und gestern Abend sogar bis nach Peronne vorzudringen. Man muß sich jetzt vollständig von den Frontbegriffen des Krieges 1914/18 freimachen. Es sind dies Anschauungen und Begriffe, die im modernen Kriege, in dem Erdmaschinen in Aktion treten, die auf jedem Gelände mit einer mittleren Geschwindigkeit von 50 Km in der Stunde sich fortbewegen und in den Luftkämpfen und Bombardements Flugzeuge zur Verwendung kommen, deren enorme Geschwindigkeit man kennt, völlig überholt sind. Die Deutschen versuchten, sich durch Ueberfall einiger Brückenköpfe an der Aisne zu versichern, wo sie stürmisch angriffen. An zwei Stellen in der Gegend von Nethel gelang es ihnen, einige Abteilungen auf das andere Ufer zu werfen. In der Gegend von Montmedy sind die Deutschen zu einem Angriff auf die Maginot-Linie übergegangen, die an dieser Stelle erst beginnt und wie in ihrem ganzen Verlauf ein Tiefensystem darstellt, das schwere Forts, umgeben von Rasenmatten und Bunteln, umfaßt. Die von großen Massen Infanterie nach deutscher Methode nach schwerer Artillerievorbereitung vorgeführten Angriffe, die sich während der Gefechtsstätigkeit selbst in die Breite zogen, führten (so behauptet der Bericht) zu keinem Erfolg bis auf eine Stelle, wo eine der vordersten kleinen französischen Rasenmatten überannt wurde.“

Der Pariser „Excelsior“ schreibt, es sei ein beträchtliches Durcheinander der Streitkräfte entstanden, was keineswegs erlaube, eine regelrechte Frontlinie zu ziehen. Infolgedessen würde es schwierig sein, auf einer Landkarte die Punkte zu verzeichnen, an denen die Deutschen angelangt sind (!). Die große Partie in Nordostfrankreich gehe weiter und man könne noch nicht voraussetzen, wann sie ihre Entscheidung finden werde. — Der Jude Bertinart versucht die Leser des „Ouvre“ damit zu trösten, daß die „militärische Maginot-Linie noch nicht ernsthaft getroffen“ sei. Das Problem sei, sie einer Kriegsmethode anzupassen, die Frankreich nicht genügend vorausgesehen habe. — General Brecard betont im „Sour“, der Masseneinsatz von Panzertruppen und niedrig fliegenden Flugzeugen habe dem Kampf einen besonderen Charakter gegeben. Das Maschinengewehr sei nicht mehr in der Lage, den Angriff zu brechen, da es gegen die starken Panzer machtlos sei. Auch die Antikarabinen seien unzureichend. Dieser neuen Form müßten also schnell das Kommando wie die Stärke der Truppen und besonders der Artillerie angepaßt werden. — „Was wird aus all diesem herauskommen“, fragt besorgt der sonst so großmütige Kriegsbeher Kerylis in der „Epoque“. Vermutlich werde die deutsche Infanterie nun versuchen, auf das chaotische Schlachtfeld zu dringen, und die französischen Reserven würden sich ihnen entgegenwerfen. Aus diesem Zusammenstoß werde die Entscheidung hervorgehen. Bis sich dieser Zusammenstoß ereignet, bleiben trotz der schweren Rückschläge, die wir bereits erlitten haben, alle Hoffnungen erlaubt. — General Duval meint im „Journal“, jetzt irgend eine Voraussage geben zu wollen, was morgen der Fall sein werde, dürfte eine würdevolle Phantasie sein, doch eine Bemerkung scheint berechtigt: Bis jetzt hätten die Franzosen sich vor einem Feinde zurückziehen müssen, der mächtige und den französischen Kriegsmitteln sehr überlegene Mittel besäße. Man habe sich zurückgezogen, indem man dem Feind jeden Fußbreit Boden streitig machte, aber der Wille des französischen Oberkommandos sei bisher noch nicht zum Ausdruck gekommen. Man stehe also noch in der Periode der Unsicherheit.

Das Londoner Blatt „News Chronicle“ überschreibt einen heutigen Artikel „Schwere Lage“ und warnt davor, die Augen vor der Tatsache zu schließen, daß die Nachrichten aus Frankreich sehr ernst seien. Die deutschen Panzer seien mit einer bisher in der Geschichte nicht gekannten Durchschlagskraft auf einer beträchtlich breiten Front gefährlich weit in Frankreich eingedrungen. Dies sei dazu angetan, das französische (!) militärische Genie bis zum äußersten auf die Probe zu stellen. Das französische (!) Oberkommando habe jetzt sein strategisches Können der neuen Lage rasch, kraftvoll und mit Feindschaft anzupassen. — Auch der „Daily Telegraph“ diktiert der französischen Armee die Aufgabe, den deutschen Panzertruppen zu begegnen. — „Daily Express“ stellt fest, daß die Siege Hitlers bereits seit Jahren in seinen Fabriken errungen seien. Deutschland habe einen großen Vorsprung, den die Westmächte ebenfalls nur in den Fabriken aufholen und überflügeln könnten. England und Frankreich könnten nichts tun, wenn nicht viel mehr Tanks und noch mehr Flugzeuge und immer wieder Flugzeuge gebaut würden.

Barcelona, 20. Mai. „Solidaridad“ schreibt, man könne sich nur in großen Linien die Idee von der großen Schlacht an der Maas klar machen, da die Ereignisse allzu schnell aufeinander folgten. Das deutsche Oberkommando vermeide alle Fehler von 1914. — „Banguardia“ überschreibt ihre Titelseite mit den Worten: „Feuertor durch Frankreich“.

Der Irrtum

der französischen Heeresleitung.

Stockholm, 20. Mai. Nach „Hollens Dagblad“ ist die Umgruppierung in der französischen Regierung ein Zeichen dafür, daß die französische innere Front infolge des Vordringens der deutschen Truppen erschüttert sei. Dalabiers Absetzung vom Posten des Kriegsministers müsse als eine Folge der überraschenden Kriegslage angesehen werden. Dem Volk sei seit Jahren die Idee eingepflanzelt worden, die deutsche Armee werde diesmal ihre Kräfte vor dem Betonwerk der Maginotlinie aufreiben. Diese Armee bestünde sich jetzt innerhalb dieser Linie, die weiterhin einen wesentlichen Teil der französischen Verteidigungskräfte binden müsse. Die französische Heeresleitung habe damit gerechnet, ein etwaiger deutscher Angriff über Belgien und Luxemburg würde an den belgischen Befestigungslinien aufgehalten werden. Wegen dieses Irrtums sei Dalabier geopfert worden. Man habe einen Sündenbock gebraucht. Die Absetzung des Innenministers beweise, daß innerpolitische Schwierigkeiten vorhanden gewesen seien. Reynaud sehe in dem neuen Innenminister Mandel den Schüler Clemenceaus. Wenn der alte „Eiger“ noch am Leben gewesen wäre, würde er wahrscheinlich auch in die Regierung hereingekommen worden sein. Man frage sich unwillkürlich, ob es die einzige und beste Hilfsquelle der demokratischen Staaten sei, die Männer der alten Generation auszugraben. Die englische Presse spreche die Hoffnung aus, daß die französische Armee dem Angreifer Widerstand leisten könne, während man gleichzeitig mitteile, daß die eigenen Truppen „planmäßige Rückzugsbewegungen“ machten. Dies sei englisches „Selbstbewußtsein“ im Quadrat, höchst unpsychologisch im Hinblick auf die Lage.

Die Sehnsucht nach einem Clemenceau.

Moskau, 20. Mai. Die „Pravda“ schreibt: Im Laufe von zehn Tagen ist die französische Regierung zum zweiten Male umgebildet worden. Nachdem die Alliierten in zehn Tagen wichtige strategische Positionen an der Nordseeküste, in Belgien, Holland und Frankreich verloren haben, ist der uralte Marschall „Petain“ nun dazu berufen, dem „jungen“ Kabinett Glück zu bringen und ihm „neues Leben“ einzuflohen. Die neue Regierung Reynaud sei eher ein Kabinett der Zwietracht als der Einheit. Die französische Presse zeige immer größere Sehnsucht nach einem neuen Clemenceau.

Englisches.

Die Londoner „News Chronicle“ schreibt, der Name Frankreichs sei niemals größer gewesen als jetzt während des gigantischen Abwehrkampfes. „Wir Briten werden unsere Aufgabe erfüllen“, so sagt das Blatt weiter, wenn unsere Stunde kommt. (!) — In London stehen Leute unter Anklage, die sich bei der Musterung durch Kranke haben vertreten lassen, um sich auf diese Weise vom Militärdienst zu drücken. Für diese wohl nur im plutokratischen England denkbare „Stellvertretung“ sollen von hohen Beträgen bis zu kleinen Summen gezahlt worden sein.

Der Jude Mandel als Heiler.

„Journal“ fordert im Zusammenhang mit einem Gesetzwort, wonach jeder Plünderer, der bei der Tat erwischt wird, sofort standrechtlich hingerichtet werden soll, die gleiche Strafe auch gegen „Saboteure und Defaitisten“. Auch jeder Zivil- oder Militärbeamte, der aus Unfähigkeit oder Dummheit die Kriegsmaterialherstellung bremse, müsse auf der Stelle im Hofe der Fabrik erschossen werden. Diese Methode sei während der großen Revolution Brauch gewesen, sie allein könne heute Frankreich retten (!). In dieser Hinsicht will das Blatt auf den neuen Innenminister, den Juden Mandel, vertrauen. Ein Jude soll also „in großer Revolution machen“, um Frankreich zu retten! Allzu viele Leute, so fährt das Blatt fort, schwächen heute und nur mit dem Ziele, andere zur Verzweiflung zu bringen; allzu viele Leute seien Träger des Pessimismus. Genau wie man in Zeiten von Epidemien die Bazillenträger ausmerze, müßte auch der Pessimist und Defaitist unschädlich gemacht werden. Der neue französische Innenminister Mandel hat zum Generaldirektor der französischen Polizei Herrn Winter ernannt, der während des letzten Krieges unter Clemenceau den gleichen Posten inne hatte. Reynaud hat den Prinzen Diesterfeld empfangen.

In elf Stunden sechs Bunker erobert und einen Panzerangriff abgeschlagen.

Die Tat eines Infanterieleutnants.

Berlin, 20. Mai. Bei den letzten Kämpfen westlich Metz erglänzte sich der Kompanieführer in einem Infanterieregiment, Leutnant Richter, durch besondere Tapferkeit aus. Leutnant Richter drang in ein durch sechs feindliche Bunker besetztes Waldstück ein und zwang trotz eines Gegenangriffs durch feindliche Panzer in elfstündigem Nahkampf mit der letzten ihm zur Verfügung stehenden Handgranatenummunition die zwei Offiziere und 38 Mann starke englische Besatzung zur Uebergabe.

Bei Nacht und Nebel verschwanden die Engländer aus der Maginot-Linie.

Berlin, 20. Mai. Die britischen Heeresverbände, die gewisse Frontabschnitte der Maginot-Linie besetzt hielten, sind unmittelbar nach dem Beginn der deutschen Offensive zurückgezogen und auf schnellstem Wege in Richtung auf die Kanal-Linie abtransportiert worden. Aus politischen Gründen sollte diese Bewegung zunächst verschleiert werden und im Schutze der Dunkelheit stattfinden. Es hat sich aber bald unter der lothringischen Bevölkerung herumgesprochen, daß die Truppen der Verbündeten abzogen. In verschiedenen Ortschaften und Städten kam es beim Abmarsch der Engländer zu feindseligen Kundgebungen. Stellenweise wurde Polizei und französisches Militär eingesetzt, um die Menge abzuwehren und die peinlichen Kundgebungen zu unterdrücken.

Zivilisation und Barbarei.

Was von der Taktik bei unseren Gegnern zu sagen ist, daß sie sich nämlich von alten Methoden nicht trennen kann, trifft auch auf ihre politische Propaganda zu. Hier wird aus den Mottentisten alter Plunder herausgekratzt, der mit geringem neuen Aufpuß der Deffektivität neutraler Staaten — besonders hat man es auf die Vereinigten Staaten abgesehen — vorgelegt wird. Einmal ist es die Aufzählung von einzelnen Greuelthaten, mit der die Presse angefüllt wird, dann wieder werden grundsätzliche Ausführungen über den Unterschied der seelischen Einstellung der Menschen in Deutschland und in der übrigen Welt gemacht. Augenblicklich wird die alte Platte gespielt: „Für die Zivilisation gegen die Barbarei“. Die Zivilisation haben die Westmächte fest in Pacht, so zeichnet für sie gegenwärtig in Frankreich der Jude Mandel als Innenminister verantwortlich. Dieser Lieblingsschüler des alten Verbrechers Clemenceau ist bestimmt der richtige Mann, die Zivilisation Frankreichs auf der Höhe zu halten. Er würde bestimmt nichts gegen einen Frieden haben, in dem sich wieder weiße und schwarze Franzosen in gleicher Weise an deutschen Frauen und Mädchen ungefragt vergreifen könnten, in dem satistische Gelüste sich noch Jahre nach dem Friedensschluß an deutschen Kriegsgefangenen austoben und entmenschte farbige und weiße Horden deutsche Arbeiter wie das Vieh hinschlachten könnten. Von einem besonderen Ausdruck der französischen Zivilisation wird auch jetzt wieder berichtet: die verlassensten Unterstände der Poilus gleichen, genau so wie vor 25 Jahren im Weltkrieg, Schweinefäkalien, so daß es die deutschen „Barbaren“ schon beim Anblick ekelte. Und die Engländer? Nun, ihre Zivilisation besteht darin, daß sie ihre Arbeiter unter Verhältnissen hausen lassen, die einfach menschenunwürdig sind. Man sehe sich das soziale Elend z. B. in dem Londoner Stadtteil Whitechapel an, oder in den Arbeitervierteln von Birmingham, wo Chamberlain als Bürgermeister ebensowenig wie sein Vater und Großvater, die dasselbe Amt innehatten, etwas geschaffen hat, was den einfachsten Erfordernissen der Menschenwürde genügt.

Und wie steht es mit uns Deutschen, mit uns „Barbaren“? Unsere Greuelthaten auf sozialem und kulturellem Gebiet, also auf dem Gebiet der angewandten Zivilisation, sind von urteilsfähigen Menschen aller Länder, auch von Engländern und Franzosen, von jeher als überragend anerkannt worden. Und es ist noch gar nicht lange her, daß ein englischer Schriftsteller, der heute natürlich in der Front ist, nicht genug rühmen konnte, welchen Einfluß der Hitlerismus auf die innere Gestaltung des deutschen Menschen hat, in welchem Tempo die kulturellen Belange in den letzten Jahren gefördert worden seien. Also auch auf dem Gebiete der Zivilisation hat die englisch-französische Lügenpropaganda daneben gegriffen. Sie wird, ebenso wie die Greuelpropaganda, bei denjenigen Völkern der Erde keinen Eindruck machen, auf die es heute allein ankommt: bei den jungen, lebenskräftigen Nationen. E. B.

Berlin, 20. Mai. Im besetzten Gebiet sind zur Aufrechterhaltung des Zahlungsverkehrs Reichskreditkassenscheine ausgegeben worden. Sie sind ausschließlich für diese Gebiete bestimmt und nur dort gesetzlich Zahlungsmittel. Die Verbringung von Reichskreditkassenscheinen in das Reichsgebiet ist verboten. Reichskreditkassenscheine, die im Reichsgebiet in Umlauf gekommen sind, müssen unverzüglich bei der Reichsbank in Reichsbanknoten umgetauscht werden.

Wien, 20. Mai. Der slowakische Gesandte in Bukarest überreichte König Carol von Rumänien das Großkreuz des Ordens vom Fürsten Bibina mit goldener Kette und dem Kronprinzen das Großkreuz des Bibina-Ordens mit dem goldenen Stern als Ausdruck der tiefen Freundschaft des slowakischen Volkes gegenüber dem rumänischen Volk. Der König und der Kronprinz sind die ersten Träger dieses slowakischen Ordens.

Algeiras, 20. Mai. Die Zivilbevölkerung von Tanger soll auf Verlangen der Militärbehörden mit der Räumung der Stadt begonnen haben. Zum Teil begeben sich die Bevölkerung nach dem spanischen Festland, zum Teil nach Spanisch-Marokko.

Die Militärverwaltung in den besetzten Westgebieten.

Berlin, 20. Mai. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, hat in den besetzten Westgebieten die Einrichtung einer Militärverwaltung angeordnet und zum Militärbefehlshaber in Belgien und in den Niederlanden General d. Inf. v. Falkenhäusen ernannt. Bis zum Amtsantritt des vom Führer zum Reichskommissar bestellten Reichsministers Dr. Seiß-Inquart und bis zur Einsetzung eines Wehrmachtsbefehlshabers in den Niederlanden wird die Militärverwaltung in den Niederlanden von General v. Falkenhäusen geführt.

Schwerer englischer Kreuzer gekentert.

Wie bereits gestern gemeldet wurde, liegt ein britischer schwerer Kreuzer an der norwegischen Küste in der Gegend von Boboe mit Schlagseite auf einer Klippe. Jetzt ist er, wie deutsche Aufklärer feststellten, gekentert. Ob B. C. sich wohl bequemt, wenigstens diesen Verlust in den nächsten Tagen bekanntzugeben? Einweilen hält sich die britische Admiralität an die zögernde Bekanntgabe von Einbußen kleinerer Einheiten. So wurde am Montag in London mitgeteilt, daß der Zerstörer „Whitlen“ (1100 Tonnen und 134 Mann Besatzung) durch deutsche Bomben stark beschädigt worden sei. Er habe auf Strand gesetzt werden müssen.

Das jugoslawische Frachtschiff „Bota“ (5500 BRT.), das in einem englischen Hafen vor Anker lag, ist aus unbekannter Ursache in Brand geraten.

Berlin, 20. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels empfing den neuen italienischen Botschafter Alfieri.

Berlin, 20. Mai. Heute hat die sowjetrussische Luftfahrtabteilung Deutschland wieder verlassen. Sie hatte Einrichtungen der deutschen Luftfahrt bestreift.

Italien wartet auf den Befehl des Duce.

Es kann nicht abseits stehen.

Rom, 21. Mai. „Rom muß und wird sein Wort mitzureden haben“, so lauteten gestern Ueberschriften in den Zeitungen zur Rede des Grafen Ciano in Mailand. Nachdem Italien das Imperium erobert hatte, so heißt es im „Popolo di Roma“, habe sich niemand einbilden können, daß dies genügen könnte. Das Imperium sei nur das Mittel gewesen, um noch höheren Zielen zuzustreben. Heute handele es sich darum, jene Ketten zu zerbrechen, die Italien nicht mehr dulden könne. Die Piratenreiche der englisch-französischen Kontrolle hätten dem italienischen Volk bewiesen, in welcher Abhängigkeit es in seinem eigenen Meere lebe. Das Mittelmeergefängnis entspreche nicht mehr der Großmachtstellung des faschistischen Italiens. Das Schicksal Italiens liege auf dem Meer, und wenn man vom Meer spreche, so sei darunter der Ozean gemeint, der auch die Küsten des italienischen Imperiums umspüle. „Treu unseren Freundschaften und Pakt“, schließt der Artikel, „erwarten wir einen einzigen Befehl des Duce, um uns noch einmal um ihn herum zu scharen und mit ihm auf jene Ziele zuzustreben, die er uns weisen wird. Wie immer werden wir triumphieren. Unser Marsch, der seinerzeit mit der faschistischen Revolution begonnen hat, wird auch die letzten Ueberreste einer überalterten Welt zerstören, die bereits unter den Schlägen der jungen Völker zerbricht.“

Die Haltung des italienischen Volkes, so schreibt „Popolo di Italia“, wurde vom Duce an dem Tage bestimmt, an welchem sein Genie mit dem Genius Hitlers die Achse Berlin-Rom verwirklichte. Italien wünsche den Sieg Deutschlands und die Niederlage Frankreichs und Englands. Der Duce, der mit seinem bewundernswerten Scharfsinn seit vielen Jahren das vorausgesehen hat, was sich jetzt an der Sambre und an der Maas ereignet, hat sich in diesem Augenblick in Stillschweigen gehüllt. Alle Italiener, die mit Befriedigung die fortschreitende Niederlage Englands und Frankreichs verfolgen, stellen sich in die gleiche Atmosphäre des geschichtlichen „Stillstehens“ hinein. Erst später, viel später wird man die hohen, mehr ethischen als politischen Gründe erläutern können, die das feierliche „Stillschweigen“ des Palazzo Venezia bestimmten. Sebes Wort ist heute unangebracht.

„Giornale d'Italia“ erklärt, Italien und Deutschland hätten den neuen Krieg nicht gewollt. Deshalb habe Italien mit voller Zustimmung Deutschlands Ende August und Anfang September 1939 versucht, den Krieg zu vermeiden, und dann ihn aufzuhalten. Frankreich und England hätten aber vorgezogen, eine Anzahl von unerfährlichen Men-

schen und ihr eigenes Schicksal in die Waagschale des Krieges zu werfen, anstatt Deutschland einige deutsche Städte zurückzugeben und einige tausend Quadratkilometer Kolonialbesitz, deren Bevölkerung ohne Menschenopfer nur unter eine andere Flagge gekommen wäre. Heute, wo der Krieg allen lebensfähigen Nationen das Problem ihrer Stellung im zukünftigen Europa vor Augen führe, könne Italien nicht abseits stehen bleiben.

„Tribuna“ betont, für Italien handele es sich darum: 1. nach den schweren Lehren der Sanktionen jene Souveränität zu erlangen, die heute nicht voll sei, da Italien anderen das Begehren bezahle, um die für sein Leben notwendigen Rohstofflieferungen hereinzubekommen; 2. die italienischen Ansprüche, die zugleich natürlich gerecht und für das Leben des Landes notwendig sind, zu verwirklichen; 3. das Ansehen Italiens hoch und rein zu erhalten als kriegerische und faschistische Großmacht, die ihren Verpflichtungen treu bleiben will.

„Lavoro Fascista“ stellt zur Rede Cianos fest, die Arbeiter in Italien verstanden, was der heutige Konflikt bedeute. Es handele sich um einen ideologischen, sozialen und weltanschaulichen Zusammenstoß. Auf der einen Seite stehen der Kapitalismus, die Plutokratie, der Individualismus und die fatten Völker, auf der anderen Seite die proletarischen Völker und eine neue Auffassung der Welt, die auf der Leistungsfähigkeit aufgebaut sei. So wie die Dinge liegen, könne heute überhaupt niemand die Frage stellen, auf welcher Seite die Arbeiterklasse Italiens stehe.

Nach einer französischen Meldung haben die Studierenden holländischen, französischen und englischen Seminaristen Italien verlassen.

Badoglio beim Duce.

Rom, 21. Mai. Der Duce hat den Generalstabschef Marschall Badoglio empfangen, der über seine Befähigungsreise an die italienische Westgrenze berichtet.

Rom, 21. Mai. Hier traf, vom Außenminister Grafen Ciano auf dem Bahnhof empfangen, eine von Volkshafter Sato geführte Abordnung aus leitenden Persönlichkeiten der japanischen Politik, von Industrie, Handel, Wirtschaft und Finanzen ein.

Panzerwerk 505 im Sturmangriff genommen.

Die Tat des Oberleutnants Germer und seiner Pioniere.

DNB. . . . 20. Mai. (P.R.) Der Heeresbericht vom 19. Mai verzeichnet den kühnen Handstreich, mit dem Oberleutnant Germer und seine Pioniere das Panzerwerk 505 der Maginotlinie stürmten und außer Gefecht setzten. Das Panzerwerk liegt südostwärts Billy, nordwestlich der Festung Montmedy, und stellt den äußersten Flügel des eigentlichen Kernstückes der Maginotlinie dar. Panzerwerke wie das jetzt eroberte, mehrgeschossige, untereinander in Verbindung stehende und mit allen Schritten neuzzeitlicher Festungstechnik ausgestattete Fort mit herauschiebbarer Panzerkuppel, bestückt mit zahlreichen MG.s und mit Artillerie bis zu einem Kaliber von 10,5 Zentimeter, stellen die eigentlichen Kernstücke der Maginotlinie dar. Sie liegen in der sogenannten zweiten Welle, also im Mittelstreifen des Festungswalles.

Das Werk 505 wurde im heldenmütigen Ansturm in 48 stündigem Kampf genommen. Der Weg ist frei. Der Einmarsch in den Chiersbogen kann erfolgen. Die französische Festung Montmedy ist ihres wichtigen Flankenschutzes beraubt.

Hart war der Kampf. Zäh und verbissen verteidigten sich die Franzosen. Es war zu spüren, daß sie alles daran setzten, von hier ab die Stellung zu halten. In mehreren Aufklärungsgefechten hatte die Infanterie erkundet, daß das Dorf Billy durch ausbetonierte Keller, betonierte Unterstände und Bunker gesichert war, also bereits die erste Welle der Maginotlinie darstellte. Nach schwerem Kampf von Haus zu Haus, von Keller zu Keller, in den die Artillerie immer wieder eingreifen und Bunker durch unmittelbaren Beschuß niederzulegen mußte, wurde das Dorf genommen. Die Ausgangsstellung gegen das Panzerwerk, das etwa einen Kilometer weiter auf drei Viertel Höhe eines Hanges lag, war geschaffen.

Der Führer einer Pionierkompanie, Oberleutnant Germer, erhielt von seinem kommandierenden General persönlich den Befehl, Werk 505 zu nehmen. Von einer beherrschenden, teilweise unter feindlicher Artilleriefeuer liegenden Höhe aus beobachteten der Oberbefehlshaber der Armee, der kommandierende General und der Divisionskommandeur mit ihren Stäben, das zähe Vordringen der Pioniere, deren Ansturm gegen das Panzerwerk unterstützt wurde von einem Infanteriebataillon, vor allem aber von Artillerie schweren und schweren Kalibers. Die Ertüchtungen hatten ergeben, daß das gesamte Werk aus zwei Panzeranlagen, sogenannten Kampfbloks, und einer Geschützafemate besteht, die untereinander und mit anderen Panzerwerken unterirdisch verbunden sind. Panzeranlagen und Geschützafemate waren etwa 40 Meter voneinander entfernt. Das nächste Panzerwerk gleicher Art liegt 2 Kilometer in Richtung auf Montmedy. Jede Panzeranlage verfügt über vier Panzerkuppeln, von denen eine versenkbar ist.

Am Sonnabend abend begann der dramatische Kampf. Die Stoßtruppe stand unten im brennenden Dorf Billy bereit. Zur festgesetzten Zeit setzte ein Feuerhagel der deutschen schweren und mittleren Artillerie auf das Panzerwerk ein, der die Tarnung freilegte und das Gelände in ein Trichterfeld verwandelte. Wie ein Orkan brauste es um das Werk 505. Einschlag auf Einschlag spritzt hoch. Gespannt beobachteten die Männer den Erfolg dieses Beschusses. Wird es gelingen, Teile von 505 bereits außer Gefecht zu setzen? Es folgt direkter Schartenbeschuß. Die Pioniere haben sich zusammen mit der Infanterie bereits bis an den Fuß des Hügelvorsprungs vorgearbeitet. Sie können genau beobachten, wie die Einschläge unserer Pat- und Flakgeschütze haargenau in den Schartenlöchern liegen. Schließend kommt das Kommando: „Sprung auf, marsch, marsch!“ Der Sturmangriff beginnt. Die verzweifelte Gegenwehr, rasendes MG. und Geschützfeuer aus den Panzerkuppeln beweist, daß die Kampfkraft von 505 durch den Artilleriebeschuß nur wenig gelitten hat. Nur kurze Zeit

später haben sich die Pioniere bereits von Trichter zu Trichter bis in die toten Winkel des Panzerwerkes vorgearbeitet, haben ihre Sprengladung gelegt und die Zündschnur angesteckt. Infanterie und Artillerie übernehmen wirksamen Feuerbeschuß und halten die Scharten-MG.s nieder. Die noch vor dem Panzerwerk liegenden Betonbunker und Feldstellungen der Franzosen sind durch den Artilleriebeschuß bereits niedergekämpft. Die Sprengladung an der ersten Panzerkuppel geht hoch. Sie liegt richtig. Die Stahlkugel, zwei Meter im Durchmesser aus 30 Zentimeter dickem Stahl — hebt sich etwa einen Meter hoch aus ihren Verankerungen und fällt dann trahend schräg auf den Kuppelring zurück. Die Öffnung für geballte Sprengladungen ist frei, der Einbruch in das Panzerwerk gelungen.

Auf dem Panzerwerk geht unterdes die Arbeit weiter. Unter heftigem MG. und Artilleriefeuer aus den Nachbaranlagen legen die Pioniere Sprengladung nach Sprengladung. Kuppel auf Kuppel wird außer Gefecht gesetzt, Scharte auf Scharte gesprengt. Schwere Sprengladungen werden in das Panzerwerk geworfen, wo sie mit ungeheurem Krachen explodieren. Mehrere Kuppeln sind bereits eingeebnet. Werk I schweigt. Schwefelgelbe Rauchschwaden ziehen aus allen Löchern. Das Werk brennt. Es ist außer Gefecht.

Die Kämpfer trafen sich hier mit ihrer ganzen Zähigkeit an 505, und ebenso zähe und verbissen wehrte sich der Feind. Gegenstöße unterbleiben, aber heftiges Artilleriefeuer und MG.-Gardien erschweren die weiteren Sprengungen. Meisterhaft die Zusammenarbeit mit der Infanterie, die die Arbeiten durch Flankensicherung deckt. Da plötzlich aus der Flanke ein feindlicher Angriff mit starken Panzern. Aber unsere Panzerjäger und unsere Flak sind auf der Hut. In ihrem Feuer bleibt der Angriff stecken. Drei schwere feindliche Panzer werden vernichtet. Die Geschützafemate ist bereits in deutscher Hand und besetzt. Das Werk II der Anlage aber schießt noch aus einem letzten MG. Die Nacht ist herein- gebrochen, aber alle Teile von Panzerwerk 505 bleiben in deutscher Hand. Ein Eindringen ist vorerst noch nicht möglich, da Werk I noch brennt und Werk II durch Pulverdämpfe verqualmt ist. Die Entlüftungsanlage ist in beiden Werken außer Betrieb gesetzt. Die Waffen hinter den Scharten sind vernichtet. Panzerwerk 505 ist an allen seinen Teilen außer Gefecht.

Der heldenmütige, tapfere Erstürmer des Werkes, Alstred Germer, ein erst 28-jähriger Straßburger, wurde am 1. April zum Oberleutnant befördert. Er ist erst seit wenigen Tagen Kompaniechef seiner Pioniere. Ein festes energisches Gesicht leuchtet voller Stolz auf, als er seinem General seinen Erfolg melden kann. Hein Dieter Pfliger am.

Berlin, 20. Mai. In Santiago de Chile wurden 32 Mann der Besatzung des griechischen Frachtdampfers „Commentaros“ verhaftet, weil sie versucht hatten, die Maschine des Dampfers zu beschädigen, und sich weigerten, mit einer Ladung Jucker nach Liverpool zu fahren.

Aus Stadt und Land

Bei Luftangriffen muß mit der Zerstörung von Fensterscheiben gerechnet werden. Einen unbedingt sicheren Schutz gibt es dagegen nicht, man kann aber manches tun, um entsprechenden Schaden zu verringern. Sobald es die örtlichen Verhältnisse und die Witterung gestatten, sollen möglichst viele Fenster ständig offen bleiben. Außerdem sind Roll- und Klappläden und Jalousien nach Möglichkeit dauernd geschlo-

Englische Truppen streben in Eilmärschen den Kanalhäfen zu.

Der DNB. Bericht vom Montag.

(Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Ausgabe nicht enthalten.) Führerhauptquartier, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Belgien wird die Verfolgung der feindlichen Nachhut fortgesetzt. Die Dendre ist überschritten und in der Verfolgung die obere Schelde erreicht.

Englische Truppen streben in Eilmärschen den Kanalhäfen zu, während bei Maubeuge und südlich Valenciennes Angriffe einer nach Süden einen Ausweg suchenden französisch-belgischen Armee abgewiesen wurden. Der Feind hatte dabei schwerste Verluste, besonders auch an Panzern, und geht nach diesem vergeblichen Durchbruchversuch nunmehr stark erschüttert nach Westen zurück.

Südwestlich davon gewannen unsere Panzer- und motorisierten Verbände das Schlachtfeld der Sommeschlacht von 1916 an der Straße Cambrai-Peronne. Stuka, Kampf- und Zerstörerverbände zerschlugen eine von Laon nach Norden marschierende Panzerkolonne und zwangen sie zur Umkehr. Der gesamte innere Fortgürtel von Lüttich sowie alle Forts von Namur bis auf eines sind in unserer Hand.

In den Panzerkämpfen der letzten Tage in Belgien zeichnete sich der Oberleutnant in einem Panzerregiment Baron Kolbe durch besondere Kaltblütigkeit aus.

Am 19. Mai verstärkte die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe auf rückwärtige Verbindungen und Rückzugswegen des Gegners in Nordfrankreich und Belgien. Die Angriffe gegen feindliche Flugplätze wurden mit Erfolg fortgesetzt.

Im Verlaufe der bewaffneten Aufklärung im Seegebiet vor der französisch-belgischen Küste wurden zwei feindliche Zerstörer vernichtet, ein Zerstörer und das französische Torpedoboot „Imcomprise“ sowie drei Handelschiffe mit insgesamt etwa 15 000 Tonnen schwer beschädigt.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen am gestrigen Tage 143 Flugzeuge. Davon wurden im Luftkampf 95, durch Flak 15 Flugzeuge abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 31 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

In der Nacht vom 19. zum 20. Mai wiederholten britische Flugzeuge ihren planlosen Bombenwurf in Westdeutschland, wobei eine Reihe von Zivilpersonen getötet und verletzt wurde. Das einzige militärische Ziel, das getroffen wurde, ist ein Kriegsgefangenenlager. Eine Anzahl von Kriegsgefangenen wurde getötet.

fen zu halten. Beide Maßnahmen zusammen bieten den besten Schutz. Das Bekleben der Fensterscheiben mit Papierstreifen und ähnlichem schützt die Scheiben nicht vor dem Zerspringen.

Die kommende Kriegswochenschau mit den neuesten Frontberichten von Holland, Belgien und Frankreich wird 1049 Meter lang sein. Dieser Umfang erfordert solche Vorarbeiten, daß der Wochenstauwettbewerb vom 24. auf den 25. Mai verschoben werden muß.

Schulfrei für den Reichssportwettkampf der SS. Reichsminister Rust hat verfügt: Am 25. und 26. Mai führt die Hitlerjugend den Reichssportwettkampf durch. Auf Antrag des Reichsjugendführers erkläre ich mich damit einverstanden, daß am Sonnabend, dem 25. Mai, der Unterricht ausfällt.

Einsparkreis der Jungerzieher für den Osten. Der Leiter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächter, gibt in einem Aufruf die Bildung eines Einsparkreises der Jungerzieher für die befreiten Ostgebiete bekannt. Dieser freiwillige Einspar im Osten soll Jungerzieher und Jungerzieherinnen familiärer deutscher Gauen ebenso wie volksdeutsche Jungerzieher ohne Berücksichtigung ihrer Vorbildung umfassen. Neben der politischen Aufgabe des Ostens gibt es zugleich an der Einheit der Erziehung zu arbeiten.

Praktische Naturkunde. Sachsens Schulen sind durch eine Verordnung des sächsischen Ministeriums für Volksbildung angewiesen, im Interesse der Sicherung der Volksernährung eine eingehende theoretische und praktische Aufklärung über die Nähr- und Heilpflanzen zu treiben. Die wichtigsten Nähr- und Heilpflanzen sind neben den Pilzen die Hagebutter, Schleh, Mehlbeeren, Ebereschbeeren, Himbeer-, Brombeer-, Lindenblätter, junge Brennnesseln, Humfettig, Jungierisch, Bucheckern, Eicheln, Kastanien, Haselnüsse, Lindenfrüchte. Alle diese Erzeugnisse sind im Naturkunde- bzw. Heimatkundeunterricht und im Hauswirtschaftsunterricht eingehend zu behandeln. Der Nachdruck ist auf die vollständig-praktische Belehrung, insbesondere auf die gesundheitliche und wirtschaftliche Bedeutung sowie die Verwertung im Haushalt und zu gewerblichen Zwecken zu legen.

Dresden. Auf der Burthardstraße stürzte ein dreijähriger Junge aus einem Fenster im dritten Stock. Das Kind starb auf dem Transport ins Kranienhaus.

Jittau. Von 15 Kindern der Witwe des Ofenhebers Ernst Armbrust, Frau Martha Armbrust, tragen neun Söhne den Soldatenrock.

Neues aus aller Welt

„Die Kunst des Fliegens gehört vorläufig noch in den Jokus“ lautete ein militärisches Gutachten, als im Mai 1910 in Döberitz die erste deutsche Militärfliegerschule eingerichtet wurde. Es war nur ein kleines Häufchen flugbegeisterter Offiziere und Mannschaften, die sich damals einsetzten, doch bildete es die Keimzelle der späteren deutschen Luftwaffe, die schon im Weltkrieg so glanzvolle Waffentaten vollbrachte. Bereits damals konnte man die Teilung in Aufklärungs-, Kampf- und Bombenflugzeuge. Innerhalb von nur drei Jahrzehnten hat sich das deutsche Luftschwert zu seiner jetzigen überragenden Bedeutung entwickelt. An die Stelle einzelner Erkundungsflugzeuge, die sich in keiner Weise von den Maschinen der damaligen Zivilluftfahrt unterscheiden, sind Tausende blitzschneller Aufklärer, Bomber, Jäger und Stukas getreten, die den Gegner vernichten, wo sie ihn antreffen.

Dr. jur. Paulus Osterfeld in Schneeberg; Städt. u. veranm. für Politik, Sport u. Wilderd.; Schriftf. Heinrich Schmidt in Aue; für den übrigen Teil: Schriftf. Anna Martina Gottschalk in Schneeberg; für den Angehörigen: Albert Georgi in Bismarck. Druck u. Verlag: C. R. Dietz in Aue. S. 3. gültig Nr. 7.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

* 2. 6. 1919



† 20. 5. 1940

Gott nahm in sein himmlisches Reich unser über alles geliebtes

Lenchen Gärtner

In tiefem Weh
**Die trauernden Eltern
und Verwandten.**

Aue, Wiesenstr. 19, Bad Brambach, Herrnhut, Zwintschöna b. Halle, Böhmi.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Donnerstag nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle Rißterlein-Gelle aus statt.

Uns wurde nach längerer Krankheit unser Arbeitskamerad, des
Lohnbuchhalter

Herr William Weller

aus unserer Mitte gerissen. Er war ein fleißiger, strebsamer Mitarbeiter und guter Kamerad.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

**Betriebsführer und Gefolgschaft
der Schuhfabrik Alfred Mälich
Böhmi.**

Böhmi, den 21. Mai 1940.

* 12. 6. 1870



† 20. 5. 1940

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft und ruhig mein lieber, guter Gatte, unser treusorgender Vater, Groß-, Urgroß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Schneidermeister i. R. Karl Max Tittel

In tiefer Trauer **Anna verw. Tittel** geb. Schelller
Klara verw. Beck geb. Tittel
Mag Tittel und Frau geb. Reuther
Walter Schreier u. Frau geb. Tittel
und alle Hinterbliebenen.

Aue (Alberobauer Straße 90), Böhmi, Lauter, Aue und im Felde.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 23. Mai, vormittag 11¼ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Herzlichsten Dank

sagen wir hierdurch allen denen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des
Gutsauszüglers

Paul Drechsler

Ihr aufrichtiges Beileid befundeten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Böhmi, Hindenburgstr. 74, den 21. Mai 1940.

Nachruf.

Am 17. Mai 1940 verschied unerwartet an den Folgen einer Operation unser Arbeitskamerad

Maschinenschlosser Walter Knorr.

Wir verlieren in dem allzufrüh Verstorbenen einen schaffensfreudigen Mitarbeiter, der jederzeit seine Pflicht erfüllt hat und mit dem sich unsere Betriebsgemeinschaft in treuer Kameradschaft verbunden fühlte. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren!

**Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma Ernst Röthner.**

Böhmi, den 21. Mai 1940.

Zeit den G.B.

Schwarz, Tisch-
Kalend. d. Reichs-
fauer Maschinen-
fabrik mit wichtig.
Notizen **verloren**.
gegangen. Der
Finder wird geb.,
d. geg. Belohn. in
d. Verh. d. B. L. i.
Aue abzugeben.

Hämorrhoiden
sind heilbar
auch b. schw. Fällen

Prosp. d. Chem. Lab.
Schneider, Wiesbaden

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Wienrich Ise Wienrich geb. Glanz

Königsberg (Pr.) 21. Mai 1940 Böhmi (Sa.)
Hotel „Berliner Hof“ Sporthotel „Finkenburg“

Verbrauchergenossenschaft Zschorlau e. G. m. b. H.

in Zschorlau.

Eine außerordentliche Generalversammlung findet am **Donnerstag, dem 30. Mai 1940**, abends **8 Uhr**, im Gasthof „Zum Hirsch“ in Zschorlau statt.

Tagesordnung: Satzungsänderung.

Die Mitglieder werden um zahlreichen Besuch gebeten.

Der Aufsichtsrat
P. Voigt, 1. Vorsitzender.

Die Rufnummer des „G. B.“ ist 2541.

Das erste Mal in Lauter!

Zuschneideschau

Liefereerfolg im ganzen Reich haben unsere
Zuschneide-Vorführungen!
Kein Kursus, kein Unterricht. Einmal zusehen
und Sie können unter Garantie sofort sämtliche
Garderobe zuschneiden, alte Garderobe spielend
leicht umarbeiten.

Jede Hausfrau, jede Tochter muß sich unsere
„Zuschneideschau“
Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den
22., 23. u. 24. Mai, nachm. 3 u. abends 8 Uhr
im Hotel „Zum Löwen“ in Lauter
ansehen. Jede Dame ist über die ver-
blüffende Einfachheit begeistert. Einmal Be-
such genügt. Kein Rechnen, Abstecken od.
Anprobieren. Der weinste Weg lohnt sich!
Unterschiedl. 20 Pfg. Dauer ca. 1 Std.
Der Goldene Schnitt, das Lehrmittel
vieler Schulen. — „Eine Zauberei — Wie nach Maß — Ohne
Nähen gelernt zu haben“, so u. ähnlich lauten viele Zuschr.

Nur 3 Tage!



Ich suche:

**Klempner
Werkzeugschlosser
Autogenschweißer
Kotflügelwalzer
Stanzer
und
Hilfskräfte**

zum Umschulen in diese Berufe. Bei ent-
sprechender Eignung gewähre ich während
der Umschulungszeit Beihilfen.

Hans Korb
Zieh- und Stanzwerk + Beiersfeld

Amtliche Anzeigen.

Aue (Sa.)

Wegen Erweiterung unserer Apparateanlage müssen wir
in der Nacht vom 21. zum 22. Mai 1940 in der Zeit von 24
bis 6 Uhr die Gaslieferung unterbrechen.

Aue i. Sa., den 20. Mai 1940.

Direktion des Städt. Gas- und Eltwerkes.

Der Tanzabend

des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“

mit der Tänzerin Lore Jentsch findet nun am
Mittwoch, dem 22. Mai 1940, 19.30 Uhr
im Gemeinschaftsraum der Firma Hilo in Aue statt.

WETTER-HÄUSCHEN

mit Thermometer, mit Stahlglim-
mer bestreut, Dach mit bunten
Spänen bedeckt **0.40**

mit Thermometer, Holzverzierung,
Hirschkopf und Tannenzapfen **0.85**

KAUFSTÄTTE MERKUR
AUE

15/16

Wer erteilt Privatunterricht
in Kurzschrift
und Maschinenschreiben?

Angebote mit getrennter Preis-
angabe unter N 1037 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes in Aue.

1 runder Korbtisch
1 Schreibstiftstahl
1 elektrischer Wasserpfeifen-
Durchlaufspeicher

auch für kleinen Betrieb passend,
preiswert zu verkaufen.
Aue, Martin-Mutschmann-Str. 43

Aus Stadt und Land

Gruppenversammlung des Erzgebirgsvereins.

Die Gruppe 2 des Erzgebirgsvereins hielt am Sonntag in Löbnitz eine Versammlung ab. Gruppenvorführer Studienrat Schramm, Schwarzenberg, begrüßte die Vertreter der Zweigvereine und dankte den Löbnitzern für die Ausgestaltung des Nachmittags. Er gedachte anerkennend des Aufschwunges, den der Löbnitzer GZV unter der Führung des Vorsitzers O. Beyer genommen hat und wünschte diesem baldige Genesung. Nach einem Rückblick auf die letzte Gruppenwanderung behandelte der Gruppenvorführer die Aufgaben der Erzgebirgszweigvereine im allgemeinen und besonders in der Kriegszeit. Das Wandern müsse auch jetzt eifrig gepflegt werden. Zur Ausgestaltung der Mitgliederabende betonte er, daß selbstverständlich der Gesang stark gepflegt werden müsse. Das Lied verbindet zu fester Gemeinschaft. Er empfahl auch die Bildung einfacher Singgruppen. Für Vorträge biete das erzgebirgische Schrifttum eine reiche Auswahl, die durch Bücher anderer Art erweitert werden könne. Wertvoll seien auch Vorträge über große Männer und Frauen des Erzgebirges. Filmvorträge seien heute schon mit verhältnismäßig geringen Mitteln gut durchführbar. — Nachdem Bürgermeister Ottiger den Heimatsfreunden den Gruß der Stadt entbot, sprach Organisationsleiter Unger, Schneeberg, als Vorstandsmittglied des Hauptvereins. Er mahnte die Zweigvereine, auch im Krieg nicht in der Arbeit nachzulassen, besonders auch nicht in der Mitgliederwerbung. Der Vorsitz der Hauptvereins, Kreisleiter Vogelfang, richtete immer in seinen Briefen aus dem Felde die Bitte an seine Mitarbeiter und Mitglieder, den Heimatgedanken mit ganzem Herzen zu pflegen, denn starke Heimatliebe helfe über alle Nöte hinweg. Weiter besprach er geschäftliche Angelegenheiten des Hauptvereins, Schwierigkeiten, die in der Kriegszeit unvermeidlich seien, aber überwunden werden müßten. Die Beiträge müssen pünktlich gezahlt werden. Für das Wandern gab auch er zeitgemäße Anregungen und empfahl den Besuch der Berghäuser des Hauptvereins.

Nach den Ausführungen der beiden Redner folgte kurze Aussprache. Gruppenvorführer Schramm schloß dann den geschäftlichen Teil mit dem Gedanken an Wehrmacht und Führer. Mitglied C. Hunger, Löbnitz, bot dann einen Vortrag über die 700jährige Geschichte der Stadt Löbnitz. Die auswärtigen Teilnehmer erhielten eine Chronik der Stadt als Erinnerungsgabe. Zum Abschluß gab Kantor Liebscher ein Konzert auf dem Klavier.

Parole für den Betriebsappell am 22. Mai

Mein Arm wird stark und groß mein Mut, gib, Vater, mir ein Schwert! Verachte nicht mein junges Blut! Ich bin der Väter wert!

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg.

Beim Kreisauscheidungsingen in Raschau traten auch die von zahlreichen Veranstaltungen bekannten „Fitzteichmaad“ aus Schneeberg (Stadtteil Neukädel) in Wettbewerb. Durch ein Versehen blieben sie im gestrigen Bericht unter den sechs Frauengruppen unerwähnt.

Die Eierzeugung entwickelt sich trotz des Krieges sehr befriedigend. In diesen Wochen konnten verhältnismäßig viel Eier an die Verbraucher verteilt werden. Zahlreiche Verbraucher haben dabei wesentlich mehr Eier erhalten, als sie in Friedenszeiten normalerweise zu kaufen pflegten. Trotzdem ist es möglich, wie in den Vorjahren sehr beträchtliche Mengen an Eiern zur Einlagerung in die Kühlhäuser zu bringen. Ende des Sommers werden in der Hand des Reiches größere

Vorräte an Eiern sein, als dies jemals in den letzten Jahren der Fall war. Eine geregelte Versorgung des Volkes mit Eiern kann also bereits jetzt auch für den kommenden Winter als gesichert betrachtet werden.

Eine Betriebswirtschaftliche Arbeitswoche der DAF, findet vom 19. bis 23. Mai in Bad Schandau statt. Sie wird von der DAF, Kaufabteilung „Der deutsche Handel“ und der Wirtschaftskammer Sachsen, Unterabteilung Einzelhandel“ durchgeführt und soll den Vertretern des Einzelhandels neues Rüstzeug für ihre Arbeit in der völkischen Wirtschaft während des Krieges geben.

Arbeit — die Frauenpflicht der Stunde. Unter diesem Motto wendet sich die Abteilungsleiterin im Frauenamt der DAF, Frau Rilke, mit einem Appell an die Öffentlichkeit. Sie verweist auf die Zehntausende weiblicher Angestellter und die Hunderttausende von Arbeiterinnen, die heute die deutsche Kriegswirtschaft mit tragen. Viele von ihnen sind außerdem Mütter und Hausfrauen. Sie werden in der nächsten Zeit manche neue Mitarbeiterin neben sich sehen. Es werden zusätzliche weibliche Arbeitskräfte gebraucht, und überall ergeht der Aufruf zur Mitarbeit nun auch an jene Frauen, die bisher nicht unmittelbar Kriegsarbeit leisteten. Selbstverständlich sind damit nicht jene gemeint, die bereits durch die Betreuung ihrer Kinder oder durch sonstige, tagfüllende Arbeit beansprucht werden. Allerdings, eine nur auf das eigene Wohlbefinden gerichtete Beschäftigung kann und darf die Mitarbeit in kriegswichtiger Tätigkeit nicht ausschließen. Das müßte mit allem Ernst verstanden werden. Es betrifft in erster Linie die bisher berufslos oder noch nicht in der Berufsausbildung stehenden Töchter, deren Zahl freilich im heutigen Deutschland nicht mehr sehr groß ist. Aber noch gibt es eine beachtliche Zahl von Frauen, deren Tätigkeit lediglich dem persönlichen Wohlergehen und nicht der Volksgemeinschaft gilt. Wer aber ohne eigenen hausmütterlichen Pflichtkreis und ohne soziale oder berufsmäßige Arbeit sich bereits für vollbeschäftigt und „unabhängig“ hält, der denkt nur an seine persönliche Bequemlichkeit, aber nicht an den Krieg, dessen unerlässliche Notwendigkeit ein höheres Gebot ist als das in Friedenszeiten nachfühlbare Bedürfnis nach der schönen Sicherung eigener Ansprüche. Niemand darf vergessen, daß der Verzicht auf häusliche Bequemlichkeit und die Doppelbelastung der Frau seit Jahren schon von deutschen Arbeiter und seiner mitgeschaffenen Frau mit Selbstverständlichkeit getragen worden ist. Diese arbeitenden Frauen sind meist auch noch Mütter. Gewiß wird danach gestrebt, die natürliche Lebensform der Mutter in Haus und Familie zu erhalten. Heute im Volkskampf aber muß die Frau die Doppelaufgabe erfüllen.

Arbeitsstagnation der DAF. In Dresden versammelten sich die Kreisobmänner und Hauptstellenleiter der Gauverwaltung Sachsen. Gauobmann Peitsch behandelte den Leistungskampf der Betriebe und seine besondere Bedeutung im Kriege. Gauleiter Mutschmann wird die Betriebsbeschäftigungen auch in Zukunft fortsetzen. Der Gauobmann ging auf zahlreiche soziale Fragen ein, die sich aus dem gewaltigen Kräftebedarf der Kriegswirtschaft ergeben. Die Gaufrauenwartin ging auf die Fragen des Arbeitseinsatzes der Frau ein. Ueber Berufserziehungsmassnahmen sprach der Gauobmann. Die Berufserziehung der DAF soll immer mehr auf betriebsgebundene Berufserziehungswerke verlagert und in Zukunft in allen Betrieben mit mehr als 500 Gefolgschaftsmitgliedern planmäßig durchgeführt werden. Auch die DAF-Arbeit kam zur Sprache. Sie ist ein wichtiges Mittel zur Erhaltung der Arbeitskraft der Schaffenden. Den Zeitverhältnissen entsprechend wird vor allem das Wandern gepflegt. Für die Bayreuther Festspiele, die in diesem Jahre auf Anordnung des Führers bekanntlich ausschließlich für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführt werden, steht dem Sachsengau eine volle Vorstellung zur Verfügung.

Neukädel, 21. Mai. Am Muttertag wurden im Karlsbader Haus 45 Ehrenkreuze ausgegeben. Die Feier war umrahmt von Liedern der Kinderschule und einem Singpiel des

NSM. und der Jugendgruppe. Stello. Ortsgruppenleiter Hans Böhm hielt die Ansprache. Frauenschaftsleiterin M. Nibel begrüßte die Mütter, die Kinderschule überreichte ihnen Sträuße. Unter den Ausgezeichneten befand sich auch die Frau des Bergmannes Hans Gläser, die vorige Woche Drillingen, zwei Jungen und einem Mädchen, das Leben schenkte, Mutter und Kinder befinden sich wohl. Die Taufe findet morgen statt. Gauleiter Mutschmann hat die Ehrenpatenschaft übernommen.

Löbnitz, 21. Mai. Im Saale der Deutschen Arbeitsfront überreichte am Muttertag Standortführer Emil Müller im Beisein von Vertretern des Kreises, der Ortsgruppe und des Bürgermeisters weiteren 34 Müttern das Ehrenkreuz. Die NS-Frauenschaft und die Jugendgliederungen hatten die Ausgestaltung der Feier übernommen. Der Standortführer begrüßte in Vertretung des Ortsgruppenleiters die kinderreichen Mütter und ihre Angehörigen und wies auf die Bedeutung der Mutter für das völkische Leben hin. Hierauf überreichte er 14 Ehrenkreuze der ersten, 6 der zweiten und 14 der dritten Stufe.

Löbnitz, 21. Mai. In der Jahreshauptversammlung des Geflügelzüchtervereins wurden nach der Begrüßung durch Vorsitzenden Walter Troj Walter Reichel und Rudolf Mehner zu Rassenprüfern bestimmt. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Jahreshauptversammlung des Kreises Schwarzenberg und gab dann den Jahresbericht des Ortsvereins. Etwa 20 nicht organisierte Geflügelhaltungen wurden erfolgreich bezaten. Fünf Stallneubauten und drei Stallumbauten sind mit, vier Umbauten ohne Reichshilfe entstanden. Auf Grund der Beratungen konnten bei weiteren 50 Geflügelhaltungen Verbesserungen festgestellt werden. Eine lehrreiche Besichtigungsfahrt führte nach Tharandt. Der Verein hat z. Zt. 68 Mitglieder gegen 66 im Vorjahr. 15 meist öffentliche Versammlungen fanden statt, eine Ausstellung wurde 1939 nicht durchgeführt. Der Beratungsgang durch Affalter zu Pfingsten wurde besprochen. Den Rassenbericht gab Kassierer Albin Schüttler. Die Kasse war in muttergültiger Ordnung. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand bleibt in seiner bisherigen Zusammensetzung. Für die ausstehenden Schriftführer wurden Hermann Milarg und Max Funke neu bestimmt. In der nächsten Versammlung am 8. Juni soll eine Jungtierbesprechung stattfinden.

Schwarzenberg, 21. Mai. Die Schornsteine werden gereinigt: am 22. und 23. d. M. Eisenbäder Straße Nr. 4-18, Schneeberger und Bergstraße; am 24. Mai Siedlung am Bockauer Weg.

Hundshübel, 21. Mai. Im Rahmen einer Feierstunde der NSDAP-Ortsgruppe erhielten am Sonntag 48 kinderreiche Mütter das bronzene Mütterehrenkreuz. Gleichzeitig handigte Ortsgruppenleiter Falk den Westwallarbeitern Kurt Riedel, Erich Schmidt, Horst Göß, Herbert Preiß und Horst Lindner das Westwall-Ehrenkreuz aus. — Lehrer Walter Fidel, der z. Zt. bei der Wehrmacht steht, ist zum Leutnant befördert worden. — Die Jagdgenossenschaft hielt ihre Jahreshauptversammlung ab, die Erster Beigeordneter Ernst Falk leitete. Die Kasse wurde von den Mitgliedern Döhler und Hößling geprüft und in Ordnung befunden. Als Rechnungsprüfer für 1940 wurden Ernst Falk, Nr. 48 und Ernst Berner berufen. Anschließend wurde der Jagdpachterlös für 1940 ausgezahlt.

Sofa, 21. Mai. In einer eindrucksvollen Feierstunde handigte Ortsgruppenleiter Weigel am Muttertag die Ehrenkreuze aus. 85 Mütter wurden ausgezeichnet. Nach Begrüßung durch die Ortsfrauenschaftsleiterin Susanne Schmidt boten die Singgruppe und einzelne Mitglieder der NS-Frauenschaft, Jungvolk und NSM. Gesänge und Gedichte. Besondere Erwähnung verdient der Vortrag von Frau Helene Wagner. Das Kernstück der Veranstaltung bildete die Ansprache des Ortsgruppenleiters Weigel mit der anschließenden Ueberreichung der Ehrenkreuze. Zwei kinderreichen Familien wurde durch Ortswart des NSD. Hermann Springer das Ehrenbuch für kinderreiche Familien ausgehändigt. Bürger-

Anitas Wahl

Roman von J. Schneider-Foerfl

6. Fortsetzung. Verlagsrecht: Oskar Meißner, Werdau i. Sa.

Sie zog ihre Hand nicht aus der seinen, weil sie das Empfinden hatte, daß ihr die Berührung seiner Finger Beruhigung brachte. „Sie haben wahrscheinlich keine Familie?“ meinte sie, ihn neuerdings mütternd. „Da spricht man dann so. Aber ich habe noch einen Vater, dem es wirklich nicht zum besten geht. Von meiner Stiefmutter spreche ich lieber nicht. Eher schon von ihrem Sohn, von dem Sie meinen, er solle sich ihrer annehmen. Ich weiß ja gar nicht, was er ist und ob er überhaupt etwas ist. Es sähe ihr ähnlich, wenn sie ihn auch aus dem Hause geekelt hätte, wie mich. Und nun soll er gar die paar Mark, die er möglicherweise verdient, auch noch für meinen Vater aufwenden? Schließlich kann ihm der alte Mann doch ganz gleichgültig sein.“

„Das ist doch nicht ganz so. Es handelt sich immerhin um den Mann seiner Mutter!“

Anita geriet in Erregung. „Sie denken falsch, Herr Doktor.“

„Wieso denn?“ meinte er lächelnd. „Es stimmt doch. Wenn Ihre Stiefmutter Ihre Adresse weiß, weiß er sie sicher auch. Er soll sich an Sie wenden, wenn er nicht in der Lage ist, selbst zu geben oder wenn er grundsätzlich nicht beisteuern mag. Im übrigen würde ich mir darüber nicht das geringste Kopfschütteln machen. Lassen Sie sich ganz einfach durch allerlei Briefe nicht mehr behelligen. Nehmen Sie jetzt zwanzig Tropfen Baldrian und gegen Abend noch einmal die gleiche Dosis. Darüber verschlafen Sie dann alles und wenn Sie morgen aufwachen, wissen Sie kaum mehr etwas von der mißlichen Sache.“

„Ich muß heute Abend tanzen“, seufzte sie, die Wangen in die linke Handfläche stülpend.

„Unbedingte Pflicht?“

„Ja.“

„Er sah auf sie herab und überlegte. „Dann tanzen Sie in Gottes Namen. — Ich empfehle mich Ihnen.“ Anita mußte unwillkürlich lachen. „Doktor!“ rief sie ihm nach.

„Bitte?“ wandte er sich halb nach ihr, ohne die Klinke loszulassen.

„Ihre Rechnung bis übermorgen früh, ich reise Samstag.“

„Wie Sie wünschen.“

Agnes stand auf dem Gang und hielt ihn auf, als er die Treppe hinabwollte. Er horchte mit leicht vorgeneigtem Oberkörper auf das, was sie ihm zu sagen hatte, und schüttelte den Kopf.

„Nichts von Belang. Sorgen Sie lediglich für Ruhe und für ein nettes Abendbrot, und vor dem Zubettgehen geben Sie etwas Baldrian in ein Glas Wasser. Zwanzig Tropfen. Das genügt. Morgen ist alles wieder in Ordnung. Ich finde es nicht nötig, noch einmal nachsehen zu kommen, außer die gnädige Frau wünscht es; dann verständigen Sie mich bitte. Guten Tag.“

„Aur Wiedersehen!“ sagte sie, ganz in Gedanken, denn sie überlegte schon, wie sich das „nette“ Abendbrot zusammenstellen ließe. Und Ruhe — nun ja. Värmvertrag Frau Gode ja ohnedies keinen, und dann zwanzig Tropfen Baldrian vor dem Zubettgehen nicht vergessen. Das war alles leicht zu beschaffen. Er schien überhaupt ein sehr vernünftiger Mensch zu sein, dieser Doktor. Wenn man so viel in der Welt herumreiste, wie sie, stieß man schon auf eigenartige Menschen. Sie waren alle unterschiedlich, wie die Vögel in ihrem Federkleid.

Anitas Klingeln schnitt jede weitere Erwägung ab.

Am anderen Morgen überlegte Agnes, daß sie wohl besser einen Wagen bestelle, wenn Frau Gode wirklich den Besuch machen wollte, von dem sie gestern vor dem Einschlafen noch gesprochen hatte. Es regnete und die Gießteige waren naß und schlüpfrig. Sie hatte Auftrag.

Alle Mütter geben ihren Kleinen gern bekömmliche Milchgetränke, Breie und leichte Gebäcke. Dazu dient das bewährte Kindernährmittel Dr. Oetker Gustin

um zehn Uhr zu wecken und das silbergraue Schneiderkleid zurechtzuliegen.

Grau stand ihrer Herrin eigentlich am allerwenigsten, machte deren Gesicht blaß und schmal und umgab sie wie ein Silbergewand. Vielleicht entschloß sich Frau Gode doch für ein anderes.

Aber Anita bestand unerklärlicherweise auf dem grauen. Sie seufzte, als Agnes ihr die kurze Jacke zurechtzog, und schien zu überlegen, ob sie sich überhaupt ins Freie wagen sollte. Nasse Strähnen flossen vom Himmel und rieselten auf schwarze und braune Schirme, stießen auf dem Asphalt zu kleinen Bächen ineinander und spritzten unter dem Schuhwerk der Passanten nach allen Seiten.

„Man kann bei diesem Wetter ja einfach nicht gehen“, gab Agnes zu bedenken. „Ich habe es für geraten gehalten, einen Wagen zu besorgen.“

„Gut“, stimmte Anita nachdenklich zu. Es kostete sie eine solche Ueberwindung, ihren Vater zu besuchen und der Stiefmutter guten Tag sagen zu müssen. Aber es ließ sich nicht umgehen. Weiß Gott, wie lange er noch lebte.

Dann machte sie sich gewiß Vorwürfe, die Gelegenheit veräußt zu haben, ihren Vater noch einmal zu sehen. Jungleich konnte sie dann auch feststellen, in welchen Verhältnissen er sich jetzt befand, wie die Stiefmutter ihn pflegte und wie sich sein Dasein gestaltet hatte. Nach dem Brief von gestern durfte sie nicht allzuviel erwarten.

Schon der Treppenaufgang, den sie nach einer halben Stunde hinaufstieg, trug die typischen Merkmale einer alten Mietskaserne: Ausgescheuerte Stufen, verstaubte Wände, ein abgewetztes Geländer. Die Fenster, deren je eines auf jedem Treppenabsatz für Helligkeit sorgten, waren verstaubt und zeigten überall Sprünge.

Im ersten Stockwerk öffnete sich eine Tür. Ein grauer Kopf lugte durch den Spalt, nahm sie für eine Sekunde in Augenschein und zog sich wieder zurück. Das gleiche wiederholte sich im zweiten Stockwerk, nur daß es diesmal ein junges Gesicht war, das sich auch nicht wieder zurückzog, sondern ihr nachsah, wie sie zur dritten Treppe hinaufstieg.

Man mußte lüften, dachte sie. Es wäre doch so einfach, ein Fenster aufzumachen und den Geruch von Speise, gekochter Wäsche, schmirgelnder Seife und Seifenbrühe und wer weiß was sonst noch allem hinauszulassen.

Auf dem letzten Absatz veruchte sie es, schob den Kiegel zur Seite und schrie auf, denn der ganze Rahmen fiel ihr entgegen und entfällt ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Konzert, Theater und Film

„Kraft durch Freude“ — im Kriege erst recht. Großvarietee im Auer Adler-Haus.

Gerade im Kriege, der auch an die Schaffenden daheim hohe und höchste Anforderungen stellt, hat das Werk der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ besonders wichtige Aufgaben zu erfüllen. Wo der Alltag seine Anforderungen zeitgemäß steigern muß, da bedarf es auch eines Feierabends, der wirklich Erholung und eben Kraft durch Freude bringt. Auf diese Gedankenwege konnte gestern nachmittags Kreiswart Clemens hinweisen, als er im neuen Adler-Haus die Mitglieder der Betriebsgemeinschaft „Hilo“ Niederösterreichs und deren Angehörige zu einem bunten „Nachmittag“ willkommen hieß, dem dann ein gleicher bunter „Abend“ für die Kirchheim-Werke folgte. Heute nachmittags wird das große und wertvolle Programm für die Betriebsgemeinschaft „Hilo“ Aue und abends für die öffentliche Feierabendgemeinschaft geboten.

Wir können im Zeichen der großen militärischen Ereignisse, die heute naturgemäß das Bild der deutschen Presse beherrschen, all das Schöne, Erstaunlich-Schwierige und Feiter-Beschwingte, das uns die Künstlerin in bunter Folge bot, nicht in Einzelheiten würdigen. Doch auch ein kurzer Ueberblick zeigt schon, wie unterhaltsam und wertvoll die beiden Stunden der heiteren Muse, der Artifiziel und des Kunsttanzes waren. Mit Walzer, Sporttanz und Marschfiguren erfreute das Ballett Louis Schweiger. „Des Rany's“ brachten Sprünge und Schwingen, gewagt, aber gekonnt. Swanoff jonglierte Stäbe, Bälle und Billard-Stöcke in flotter Folge. Der Kollpatz auf dem Drahtseil, Curtischy hatte — wie schon in der Kraushalle — rasch die Lacher auf seiner Seite. Seltene Hundebissen (u. a. Deutsche Boger als Zwergpferdchen) zeigte der „Lange Emil“. Seine Kochkämpfe wirkten ansehnlich; wir haben darüber ganz vergessen, daß er garnicht zum Musizieren kam. Stürmischen Beifall fanden neben den Rollschuhkünstlern „3 Splendids“, deren Akrobatik kaum zu überreffen ist, auch die Radfahrkünstler der „Aurora-Truppe“, deren Darbietungen so unerhört waren, daß sie uns fast den Atem versetzten. Raum anders erging es uns bei den „Lonnensprüngen“ von A. I.

bin u. der mit gefesselten Händen und Füßen und verbundenen Augen und die Partnerin auf den Schultern die waghalsigsten Salti mortale vollführte. Ins Reich der Musik führte die Vortragsfolge Battista Marchetto, dessen geschulter Tenor vor allem in den italienischen Volks- und Liebesliedern prächtig ausstrahlte. Den unbestreitbaren Höhepunkt der Darbietungen bildete das lebhaft begrüßte neue Gastspiel der jungen Künstlerin Maria Avanti, deren musikalisches und tänzerisches Können und deren Sprechkunst wir bereits im Mai v. J. an gleicher Stelle erleben konnten. Diese vielseitige Virtuosa hat ihr Können in erstaunlicher Weise weiter entwickelt. Geige, Flügel, Akkordeon, Klyphon — fast jedes Instrument beherrscht die kaum Sechszehnjährige, und wenn sie dem Vortragscharakter solcher bunter Abende entsprechend ihr Spiel mit Ringelnaz-Spruchweisheiten und Steptanz unterbricht, wenn sie am Klyphon zum technischen Können köstliche Drollerie gefüllt — von ihrem Vater (Mag Tuba) am Flügel wirkungsvoll unterstützt —, so danken ihr das die Zuschauer mit lebhaftem Beifall. Zum Schluß noch ein Lob für die Kapelle Rerhoff, jawohl, ein Lob! Denn es ist gewiß nicht leicht, ohne vorherige Proben ein Großvarietee zu begleiten, und doppelt schwer wird die Aufgabe, wenn das Orchester für solche Zwecke erst zusammengesetzt werden muß.

Und nun wünschen wir den Arbeitskameraden aus den Betrieben heute nachmittags und den Auer Kleinkunstfreunden heute Abend die gleichen vergnüglichen Stunden, die wir bereits gestern genießen durften.

Heinrich Schmidt.

In den Adler-Bühnen, Bahnhofstraße, unterhält der Lustspielfilm „Ein falscher Fuffziger“ die Besucher aufs Beste. Wir wollen von der urkomischen Handlung nichts weiter verraten, aber wenn gleich sechs der bekanntesten deutschen Komiker auftreten und dazu noch fünf weibliche Film-Liebhaberinnen, dann kann man sich ohne weiteres einen Begriff machen von dem Erfolg eines solchen Schauspieleraufgebotes. Die neue Kriegswochenschau findet nach wie vor stärkste Beachtung.

Aue, 21. Mai. Heute, 20 Uhr, spielt das Städtische Orchester im Stadtpark. Die Leitung hat Konzertmeister Richard Rorge.

Neues aus aller Welt

— **Zeitgemäße Erdkunde.** Am 19. Mai hat der Wehrmachtsbericht die Einnahme der nordfranzösischen Stadt Saint Quentin gemeldet. Die Stadt, die 50 000 Einwohner zählt, liegt am hohen Oberlauf der Somme und ist als Mittelpunkt von drei Kanälen wichtig. Die Somme entspringt nur wenige Kilometer nordöstlich von St. Quentin und ist in ihrem ganzen Lauf bis zu ihrer breiten Mündung unterhalb von Wobbeville nur 245 km lang. Sie ist aber durch das ausgedehnte Kanalsystem, wie es in Frankreich seit Ludwig XIV. entwickelt wurde, sowohl mit der Schelde wie mit der Duse und so auch mit der Seine, dem Fluß von Paris, verbunden. La Fere liegt an der Duse, kurz oberhalb der Mündung des von St. Quentin herkommenden „Croizat-Kanals“ in die Duse. Weiterhin liegt an der Somme Amiens. Oberhalb von Amiens mündet die Aore, unterhalb die Celle — beide von Süden herkommend — in die Somme. An der Somme wurden im Weltkrieg zwei große Schlachten geschlagen: einmal die Abwehrschlacht gegen einen französischen Umfassungsvorstoß vom 23. Sept. bis 6. Okt. 1914 und dann vor allem die riesige Materialschlacht vom 24. Juni bis 28. Nov. 1918, die ihre Höhepunkte am 17. und 25. Sept. erreichte, ohne daß Franzosen und Engländer einen entscheidenden Geländegewinn erzielt hätten. Neben der Somme gehörten im Weltkrieg Duse und Aisne zu den weitgenannten nordfranzösischen Flüssen. Die Duse entspringt in den belgischen Ardennen und fließt durch Nordfrankreich, bis sie unterhalb von Paris in die Seine mündet. Ihr wichtigster Nebenfluß ist die Aisne, die im südlichen Argonnerwald entspringt und dann einen Bogen nach Norden macht, an dessen Scheitelpunkt das im Wehrmachtsbericht vom 19. Mai genannte Reihel liegt. Sie fließt in fast genauer Ost-West-Richtung zur Duse ab. Ihre Mündung liegt oberhalb von Compiègne. Etwa in der Mitte ihres Ost-West-Laufes liegt das besetzte Soissons, das seit jeher in der Kriegsgeschichte eine erhebliche Rolle gespielt hat. Auch die Aisne ist bis zu ihrem Nordbogen schiffbar. Sie ist dort, wo sie nach ihrem Nordbogen in die Ost-West-Richtung einbiegt, durch einen Kanal mit der Marne verbunden; an diesem Kanal liegt die alte französische Krönungsstadt Reims, die in neuerer Zeit als Hauptumschlagplatz für Champagner bekannt ist. Die Hauptstadt des Departements Aisne ist das starkbefestigte Laon, das gestern von unseren Truppen gestürmt wurde. Laon hat 194 000 Einwohner, ist bekannt durch Metallindustrie und Gerbereien. Laon war als „Sandunum“ schon eine Festung der Gallier. Südlich Laon liegt der im Weltkrieg heiß umstrittene Höhenzug des Chemin-des-Dames.

— **Das Ghetto in Bismarckstadt.** Die Absonderung der Juden von den Nichtjuden ist in Bismarckstadt, dem früheren Lohsch, durch die Schaffung eines mit allen Einrichtungen versehenen Ghettos vollzogen worden. Das Ghetto ist polizeilich gesperret; es bildet die jüdische Wohn- und Arbeitsstätte. Die Juden sind in keiner Weise darauf angewiesen, das Ghetto zu verlassen, sie leben hier untereinander mit einer eigenen jüdischen Verwaltung und unter deutscher Polizeiaufsicht. Zum Austausch der jüdischen Produktion mit anderen Waren ist im Ghetto eine Durchgangsstation, ein Güterbahnhof, eingerichtet worden. Die für die Juden bestimmten Lebensmittel werden dem „Judenhof“ dieser Durchgangsstation zur Verfügung gestellt, die Juden haben dafür den Gegenwert in Waren dem „Arierhof“ auf der anderen Seite der Durchgangsstation zu übermitteln. Die Verrechnung besorgen Beamte des Wirtschafts- und Ernährungsamtes. Es findet also kein Handel zwischen Juden und Arieren statt. Die von den Juden gelieferten Waren passieren eine Desinfektionskammer. Auch eine eigene Post hat das Ghetto; es wird nicht mehr durch die Reichspost bedient. Die jüdische Post besitzt ein eigenes Postamt und eigene Briefkästen.

— **Der schwedische Dichter von Heidenham,** Mitglied der Schwedischen Akademie, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

meister Riedel beglückwünscht die Mütter im Namen der Gemeinde. Die NS.-Frauenschar bewirtete die Mütter anschließend noch mit Kaffee und Kuchen.

Neuhelbe, 21. Mai. Die Mütterlehre in Eberts Gasthof war verbunden mit einer Frühlingsfeier des Frauenvereins. Geboten wurden Musik für Klavier und Geige, Sprechszenen von Mitgliedern, sowie zwei Lieder, gesungen von Frau Bochmann. Die Pressewartin sprach ein selbstverfaßtes Gedicht. Dann hörte man die Reden von Reichsminister Dr. Frick und Frau Scholz-Klink. Die Leiterin hielt eine Ansprache, der Gedichte und Lieder von Kindern folgten. Nach der Rede des Ortsgruppenleiters überreichte er und die Frauenschaftsleiterin mit den besten Wünschen die Ehrenkreuze. Die 81-jährige Mutter Math brachte den Dank der Geehrten zum Ausdruck.

Lauter, 21. Mai. Als Konrektor der Volksschule wurde gestern, Montag, der bisher an der Dürerstraße zu Aue tätige Lehrer Walter Kirchheim von Rektor Friedrich als Vertreter des Bezirksamtes zu Schwarzenberg in sein Amt eingewiesen. Bezirksamtsrat Petermann begrüßte als Kreiswart der NSD. den neuen Konrektor. Für Gemeinde- und Ortsgruppe sprach Bürgermeister Verhe. Unter Dankworten verabschiedete Konrektor Kirchheim eifrigste Pflichterfüllung im Sinne der nat.-soz. Weltanschauung. Die älteren Klassen der Volksschule umrahmten die Feier mit Liedern. — Am Muttertag veranstaltete die H.S.-Sing- und Spielschar des Standortes im Hotel zum Löwen am Nachmittag und am Abend Feierstunden für die Mütter. Nach Begrüßungsworten der NSD.-Führerin Genta Schneider und des Bannführers Gerold, Aue, rollte eine Vortragsfolge ab, die den jugendlichen Bannführern alle Ehre machte. Musikstücke aus der Oper „Freischütz“

dargeboten von den Hitlerjungen Viol und Gläß, und die politische Satire „Das Hispanorama“ ernteten besonderen Beifall. Die Pausen füllte der H.S.-Chor mit schneidigen Soldatenliedern aus. Bürgermeister Verhe und Ortsgruppenleiter Lauterbach hielten Ansprachen.

Bernsdorf, 21. Mai. Eine Feierstunde vereinte die Frauenschaft einschließlich der Großmütterchen. Frauenschaftsleiterin Feiler sprach von der Bedeutung des Muttertages. Die Kinderchor erfreute mit Gedichten und kleinen Liedern. Nach einer Ansprache des Ortsgruppenleiters erhielten zwei Mütter das Ehrenkreuz, während alle Großmütterchen durch ein Weidensträußchen überreicht wurden. P. Nestler sprach dann noch zum Spendentag des Deutschen Roten Kreuzes und appellierte an den Opfersinn aller. Mitglieder der Frauenschaft boten eine recht sinnige Frühlingsstunde.

Böhl, 21. Mai. Zum Muttertag war der Saal des Siegelhofes geschmückt. Die Frauenschaftsleiterin, Frau Eichler, konnte zur Frühlingsfeier viele Gäste begrüßen. Die Feier war umrahmt von Klavierkonzerten, Solo- und Gemeinschaftsgesängen der Singgruppe der NS.-Frauenschar, Gedichten und Reigen der Kinderchor. Ortsgruppenleiter Müller überreichte drei Mutterkreuze an kinderreiche Mütter. — Im Siegelhof führte die NSD. einen heiteren Theaterabend durch. Kunsttänze, Jongleur-, Gymnastik- und Akrobatik-Darbietungen in bunter Folge fanden reichen Beifall.

**** Waldburg.** Vor einigen Tagen war der fünfjährige Manfred Kirch in Glaußau in die Mühle gefallen. Nun wurde die Leiche des Kleinen hier am Neuen des Wasserkraftwerkes geborgen.

Praxis
Augenarzt Dr. Sud
bis auf weiteres
keine Sprechstunde

Fast neue Säulenradial-Bohrmaschine
Fabrikat Roboma, mit elektr. Einzelantrieb,
75 mm Bohrleistung, Gewicht 3000 kg
Sehr guterhaltene Kurzdrehbant
Spindelhöhe 180 mm
Vertikal-Gräsmaschine
Fabr. Löwe, Tisch 475x100 mm
sofort lieferbar.
Hans Dreßler, Lauter i. Sa.
Ruf 8997 Schwarzenberg.

Gute, gebrauchte Drehbant
1.80 m bis 2.50 m lang, zu kaufen gesucht.
Angebote an
Bädermaschinenhändler Otto Wegler, Gartenstein
Abolf.-Hilfer-Str. 40 D

Elektro-Motoren
neu und gebraucht, aller Art u. Größe, liefert zu
günstigen Preisen mit und ohne Leistungsanlage
Fr. Rohde & Co. Kom.-Ges. Oelsnitz i. Erzg.
Postfach 30 / Fernruf 61.
Zugelassen bei allen Elektrizitätswerken.

Kleinere Wäschemangel
für Hand- oder elektr. Antrieb
zu kaufen gesucht.
Angebote u. A 1028 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes in Aue.

Kriegsbeschädigter (30%), 43 Jahre alt,
sucht Stellung als Hausmann,
Werkpolizei, Kassenbote oder dergl.
Angebote erbeten unter A 1290 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes in Böhlitz.

Jüng. Bäckergefelle
als Zweiter gesucht.
Bäckerei Kurt Werner, Aue / Sachsen.
Schneeberger Str. 33.

Fabrikant in Aue sucht
Fräulein
für Stenographie und Schreibmaschine und leichte
Kontorarbeiten.
Angebote unter A 1028 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes in Aue.

Einige Arbeiterinnen
sofort gesucht.
Clemens Beder, Kartonnagenfabrik
Kommanditgesellschaft
Aue, Sachsen, Mittelstraße 35.

Suche für meinen 3-Personen-Haushalt ältere,
zuverläss. Hausgehilfin
welche schon in gutem Hause in Stellung war,
in Dauerstellung. Wäsche- und Hufe vor-
handen. Vorzustellen mit Zeugnissen bei
Frau G. Thiemann, Aue, Pfarrstraße 1.

Junges Mädchen
für Haus- und Zimmerarbeiten für Fremdenheim
gesucht.
Zu melden **Hans Wolfgang**
Radiumbad Oberöls, Hindenburgstraße.

Suche zum baldigen Antritt zu 2 Kindern
ein junges, fleißiges und kinderliebendes
Mädchen
in gute Dauerstellung.
Angebote sind zu richten an
Frau J. Vogt, Chemnitz i. Sa.
Bernsdorfer Straße 5 e. Ruf 26746.

Jugendlicher
Arbeiter
gesucht.
Johannes Dietel, Steinbildhauer
Aue, Druidenstraße 7.

Seife
zur Reinigung des Gesichts
und der Hände benutzen.
Dr. Gaudlitz-Mandelkele hat
nicht nur dieselbe Reinigungskraft
wie Seife, sie ist auch von
alters her ein bewährtes Schön-
heitsmittel. Sie ist sauerstoff-
haltig und macht ihr Gesicht
jugendlich-glänzend!
Bezugsstellen:
Chem. Fabrik
Dr. Gaudlitz & Arndt,
Leipzig.

Guterhalt. Matratze
90x180 cm, zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unt.
A 1028 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes in Aue.

Ofen-Kerle **Joh. Weinger**
Badeneinrichtungen
Chemnitzschau 33
nur Schürzenstraße 33
Reizungen Tel. 2114 u. 2218

Leerstehende Fabrik
210 PS Wasserkraft, ca. 2000 qm
Nutzfläche, Gleisanschluss, sofort
zu vermieten. Anfragen an
G. A. Bahner, Sächtenstein (Sa.)

Sonnige
5-Zimmerwohnung
mit Bad, wird ab 1. Juli mietfrei.
Schneeberg, Karlsbader Straße 2.
Achtung! Einen großen Transport prima
Hauslämmer
stellen wir am Donnerstag, 28. Mai, im Hotel
„Sonne“, Schwarzenberg, preiswert zum Verkauf.
Gedr. Bräuer, Schung.

Dauerwellen
Wasserwellen
Ondulation
Höhensonne gegen Haarausfall
im
Haarpflegehaus Schubert
Aue
jetzt Bahnhofstraße 24
gegenüber Rest. „Muldental“.

Guterhaltenes, leichtes
Damen-Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Grundverlehr Aue (Sa.)
Rondab Rosenthal
Bahnhofstr. 87 Ruf 3028

Herr Schulze meint...
vor dem Schlafengehen
regelmäßig
Baldrian-Perlen
„Lebensfröh“
nehmen. Sie verhelfen zu einem
ruhigen, gesunden und frum-
losen Schlaf. Machen Sie es ebenso.
Beutel 50 Pfg. Pack. 1,- in Drogerie.
Aue: Linden-Drogerie F. Sutter,
Lauter: Drogerie K. Frank,
Schneeberg: Drogerie Hühnel,
Lößnitz: Germ.-Droger. Uhlmann.

Außendienstbeamter
ev. wünscht Briefwechsel mit auf-
richtiger, ehrlicher Witwe gesehenen
Alters, o. Anh., nicht unbenutzt,
zwecks gemeinsamen Haushalts.
Zuschreiben unter A 1035 an die
Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.
Unsere Rufnummer ist 2541